

Die Fortsetzung des Detektivs „Tannöd“

Im Stadel war es stockdunkel. Sie hat überhaupt nichts gesehen, aber ein bisschen später haben sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt und man konnte dort schon etwas erkennen. Leider, aber nicht genau. Deshalb ging sie schnell in den Stall, um die Taschenlampe zu holen.

Schnell rannte sie in den Stall und holte dort vom Regal die Taschenlampe. Sie schaltete die Taschenlampe an und ging zurück in den Stadel.

Jetzt sah sie.... Mariannes Herz schlug rasend. Sie konnte ihren Augen nicht glauben. Denn da lag ein Junge, den Marianne eigentlich gut kannte. Das war ihr Nachbar. Er hiess Tom. Als sie klein war, hat sie oft mit ihm gespielt, sich oft mit ihm unterhalten und ist oft mit ihm spazieren gegangen. Sie erinnerte sich an diese Zeit. Plötzlich gingen ihr Tränen aus den Augen. Er war ihr wichtig, er war ihr Freund und jetzt ... Sie konnte nicht glauben, dass sie nie mit ihm mehr sprechen wird! Sie hat verstanden, wie wenig sie sich mit ihm in letzter unterhalten hat. Marianne hat noch viel, weinend, darüber nachgedacht...Sie hatte das Gefühl, als ob sich die Zeit aufgehalten hat.

Als sie dann wieder zu sich kam und sich beruhigte, überlegte, was sie tun konnte. Ihr ist eine Idee gekommen selbst die Sache zu führen, selbst den Mörder zu finden und niemandem über das Geschehene zu erzählen. Sogar ihrer Mutter, ihrer Vertrauensperson Nummer eins, wird Marianne es nicht erzählen. Also, wird sie ein echter Detektiv sein! Sie wird ihre erste Sache führen!

Zuerst überlegte Marianne nach:„ Womit fangen die echten Detektive ihre Sachen an? Zuerst schauen sie sich das Tatort an“. Marianne wehte das Licht der Taschenlampe auf jeden Santimeter des Stadels.

Sie sah, dass jetzt totale Unordnung in Stadel herrscht, aber Morgen war hier ordentlich. Und jetzt lagten die Schaufeln und die Heugabeln auf dem Boden, die Türen des Schrankes hängten ab, als ob sie im jedem Moment abfallen werden, überall lagten kleine Heustrohhalmen und in der Mitte des Stadels lagte Tom. Marianne hat sich Mut gegeben ihn aufmerksam durchzuschauen und durchzusuchen.

Tom lagte verfallen, wie ein Kartoffelsack. Sein Mund war ein bisschen offen, seine Augen waren geschlossen und seine Hände waren zusammengepresst. Marianne hat besonders auf seine Hände geachtet, denn sie hatte ein Gefühl, als ob er etwas in den Händen hatte.

Sie setzte sich neben Tom hin und schaute seine Hände genau an. Und sie sah dort...einen scharfen Messerm, der auf seiner Spitze kleine dunkel-rote Tropfen Blut hatte. Marianne schaute Tom noch einmal an: nirgendwo hatte er Blutwunden. Sie fragte sich:“ Wem konnte der Messer und das Blut gehören? Wer hat Tom getötet? Wie hat man ihn getötet und wozu?“ Auf diese Fragen musste sie Antworten kriegen, um ihre erste Sache zu schliessen und zu lösen.

Sie überlegte wieder nach und sah den Stadel durch. Plötzlich sah sie, dass nicht weit vom Tom etwas weisses lagte. Sie ging näher und sah, dass das ein Blatt war. Auf dem Blatt standen verschiedene Buchstaben, die aus Magazinen und Zeitungen ausgeschnitten worden sind. Also, dort stand:

“ Heute werde ich mein Lebenswerk beenden.

Du willst doch, dass deine Familie weiter lebt?
Dann gehe in Stadel deiner Nachbarn um 12 Uhr Nachts.
Für Tom vom Schlaukopf“

Sie fand den Brief merkwürdig!

Marianne dachte nach: „Wer ist der ‘Schlaukopf’? Das ist wohl der Mörder“. Sie nahm den merkwürdigen Brief und steckte es in die einzige kleine Aktentasche auf ihrem Nachthemd. Marianne ist müde und derzeit auch aufgeregt geworden, weil sie heute vieles erlebt hatte. Sie ging zur Tür und auf einmal ist ihr eine Frage aufgefallen: „Was soll ich mit Tom machen? Ich kann doch nicht ihn einfach hier lassen?! Die Mutter, die Grossmutter und besonders ihr kleiner Bruder Jonas werden sehr traurig werden und werden es nicht überleben, weil Tom für sie, als Nachbar und auch als Freund, sehr wichtig war. Und ich denke, mein Grossvater wird auch enttäuscht sein“.

Also, musste Marianne Tom irgendwo verstecken. Sie hat ihn in die Ecke geschleppt und hat auf ihn viele Strohhalmen gelegt, damit man ihn nicht sehen kann. Sie hat gehofft, dass es niemand bemerken wird. Noch, hat Marianne im Stadel aufräumt und Ordnung, die heute am Morgen im Stadel war, gemacht. Als sie mit dem Aufräumen fertig war, ist sie schnell und leise ins Bett gegangen und ist schnell eingeschlafen...

Sie wachte am Nachmittag auf, wegen dem Sonnenstrahl. Sie stand auf und sah das Bett von Jonas schon leer und zurechtgemacht war.

„Wahrscheinlich, waren alle in der Küche“- dachte Marianne. Sie ging in die Küche. Da war keiner, aber am Tisch standen eine Tasse Tee und Mariannes Teller mit Salat und Spiegeleier. Marianne hatte Hunger, deshalb fängte sie an zu essen.

Eine Weile später ist Mariannes Mutter gekommen und sie hat, mit der Hand winkend, gesagt: „Guten Morgen, Mariannchen! Ach, entschuldige, guten Tag, es ist doch schon Mittag! Ach noch, guten Appetit, meine Kleine. Gefällt dir eigentlich was ich dir vorbereitet habe?“.

Marianne antwortete: „Danke, es war sehr lecker!“ Plötzlich hat sie an Hand ihrer Mutter eine grosse Blutwunde bemerkt und fragte: „Mutti, was hast du eigentlich an deiner rechten Hand? Ist etwas geschehen?“

„Das ist ausversehen geschehen. Ich habe dir Salat gemacht und habe mich mit dem Messer geschnitten, ich habe schon lange nicht Salate gemacht.“ – antwortete Mutti.

Marianne fängte an ihre Mutter zu verdächtigen, aber dann hat sie aufgehört darüber zu denken, denn ihre Mutter ist der freundlichste Mensch auf der Welt, sie wird sogar eine Fleige nicht beleidigen! Um dieses Thema zu beenden, fragte sie: „Wo sind denn Jonas, Oma und Opa?“

„Sie sind in den Park gegangen, um sich zu amüsieren. Sie wollten auch dich mitnehmen, aber du hast so süss geschlafen! Oh, ich muss jetzt zu meiner Freundin gehen. Ich wollte heute noch im Regal aufräumen...Kannst du es bitte machen?“ – sagte Mariannes Mutti.

Marianne nickte ihre Mutter zu und die Mutter ist gegangen.

Vor dem Aufräumen ist Marianne in die Badewanne gegangen und hat sich in Ordnung gebracht.

Dann ging sie ins Wohnzimmer zum Schrank. Es war ein grosser und alter Schrank, der aus dunkel-braunem Holz hergestellt wurde. Marianne machte die Schranktür auf und da standen verschiedene Bücher, Albums und Mappen mit Omas selbstgemalte Bilder.

Marianne fängt an aufzuräumen. Etwas hat sie weggeschmissen und etwas hat sie einfach in Ordnung gebracht. Plötzlich ist ihr eine Zeitung begegnet, in der einige Buchstaben fehlten, sie wurden ausgeschnitten! Dort fehlten die Buchstaben, die in diesem merkwürdigen Brief waren. Was für ein Zufall! Dann hat sie ein Brief gefunden. Der Brief war 1915 vom Rasch für Schlaukopf adressiert. Schlaukopf – dieser Name war im Brief, der für Tom war. Marianne hat nachgedacht:“ Wer konnte denn der Schlaukopf sein? Also, der Brief wurde im Jahr 1915 geschrieben. Es wurde auf die Adresse geschrieben, wo ich jetzt mit meiner Familie wohne. Und wer hat 1915 hier gewohnt? Damals wohnte hier Opa mit seinen Eltern. Nein! Das kann doch nicht wahr sein! Opa konnte das nicht! Er konnte nicht Tom töten!“ An dem Moment Marianne erinnerte sich, wie Opa ihr subtil angedeutet hat, mit Tom nicht zu unterhalten und wie sich Opa immer komisch benommen hat, wenn irgendetwas etwas Gutes über Tom sagte.

Marianne fühlte, dass ihre Sache fast gelöst wurde, aber sie war darauf nicht froh, denn ihr Opa ist ein Morder.

Marianne, beendete im Schrank aufzuräumen. Da war es jetzt totale Ordnung!

Marianne hörte, dass Opas Auto zum Haus fuhr. In ein paar Sekunden, sind Oma, Jonas und Opa ins Haus hereingegangen.

Jonas umarmte Marianne und sagte laut:“ Hallo Marianne! Wir waren im Park! Es war lustig!“

Oma sagte dafür:“ Ja, schade, dass du nicht mit uns warst und wie hast du die Zeit verbracht?“

Marianne wollte antworten, aber sie sah, dass Opa in den Nebenraum ging, und sie rannte dorthin, ohne Oma etwas zu sagen.

Als Marianne in Stadel reingekommen ist, stand dort Opa. Er war schockiert. Wahrscheinlich, weil er sein Opfer nicht sah.

„Was ist los Opa? – fragte Marianne: „Ist alles in Ordnung? Du siehst so blass aus!“

Er antwortete:“ Du weisst schon alles? Ich weiss, dass du mich jetzt hassen wirst, aber ich musste es tun, ich müsste ihn töten!“

„Wozu? Was hat dir Tom gemacht, Schlaukopf?“ – fragte, fast weinend, Marianne.

„Du weisst, dass ich Schlaukopf bin. Du bist auch schlau, wie ich. Das ist perkekt, aber manchmal nehmen dumme Freunde, denen du anvertraust, deine Ideen, und stiehlt gestohlene Ideen, als seine vor! So hat auch mein Freund Rasch gemacht. Wir waren als auch Freunde, sowohl auch Kollegen auf einer Arbeit. Unser Boss hat uns eine Aufgabe gegeben, eine Idee auszudenken, die unseren Betrieb entwickelt und das die Besucherzahl im Betrieb sich vergrössert. Mir ist eine Idee aufgefallen. Zuerst habe ich die Idee meinen Freund Rasch erzählt. Am nächsten Tag teilte ich schon die Idee dem Boss mit, aber er hat gesagt, dass diese Idee Rasch gehört. Und von diesem Augenblick hasste ich meinen

Freund, vom diesen Augenblick ist er für mich ein Feind geworden und ich wollte ihm irgendetwas rächen. Tomas Tod – war diese Rache. Jetzt bin ich zufrieden. Die Jahre, die ich wartete, um die Rache zu machen, waren für mich sehr anstrengend. Ich wartete mit Ungeduld, auf den Moment, wenn es niemand erwarten wird, wenn alle sich glücklich fühlen werden. Gestern ist der Moment geschehen, gestern war doch ein Fest in unserem Dorf. Ich habe schnell eine Zeitung gefunden, habe die notwendigen Buchstaben ausgeschnitten und habe den Brief in den Postfach unseren Nachbarn reingesteckt. Du weißt doch, was dort stand. Dann bin ich in unseren Stadel gegangen, habe eine Schaufel genommen und wartete auf Tom. Der Tom ist rechtzeitig gekommen. Wir haben gesprochen und dann habe ich ihn mit der Schaufel auf dem Kopf geschlagen. Er ist gefallen, aber er war noch nicht tot. Bevor Tom auf dem Boden lagte, erzählte ich ihm, wie glücklich ich bin....Ich beklage mich jetzt, die Erzählung war umsonst. Tom hat den Moment genutzt, er hat mir sein Messer in mein Bein hineingesteckt, den er mitgebracht hat! Tom ist wie sein Opa Rasch, er hat auch immer die Momente genutzt...Die Wunde tat mir schrecklich weh, aber schnell schlug ich ihn noch einmal, noch einmal und noch einmal! Er war schon tot! Aber jetzt ist es mir viel leichter geworden und mir wird es noch leichter, wenn Rasch aus seiner Reise zurückkehrt!“ – Opa sagte es mit Ärger, aber, die letzten Worte sagte er mit Freude. Er hat die Wunde während der Erzählung gezeigt, sie war tief, aber sie sah schon nicht frisch aus.

Marianne wusste nicht was sie sagen konnte. Sie schweigte. Sie sah den Opa an und er sie. Dann fing er an, an die Tür anzuschauen. Marianne drehte sich um, und sah, dass dort Oma, Mutti und Jonas standen. Also, haben sie alles gehört und jetzt wissen sie alles und Mariannes Sache wurde gelöst...

Am nächsten Morgen wussten schon das ganze Hof und das ganze Dorf über den Tomas Tod. Deshalb war das ganze Dorf an demnächster Beerdigung von Tom.

Der Mariannes Opa wurde ins Gefängnis genommen. Marianne, Oma, Jonas und Mutti besuchten in oft.

Marianne hatte verstanden und war völlig überzeugt, dass ihr zukünftiger Beruf – Detektiv sein wird, weil ihr es gefallen hat die Sachen zu lösen und dann den Ergebnissen der Sache zu wissen...